

Notwendigkeit einer Zweidrittelmehrheit beschlossen hatte, so ist mit diesem Ergebnis die Einführung der Arbeitslosenunterstützung noch immer abgelehnt.

Das Organ des deutschen Bergarbeiterverbandes hat eine Auflage von 70000 erreicht. In einem Zeitraum von 1 1/2 Jahren ist die Auflage um 30000 gestiegen. In entsprechendem Masse dürfte jedenfalls der Mitgliederstand des Verbandes gewachsen sein. Diesen erfreulichen Fortschritt verdankt das Blatt seinem unerschrockenen Eintreten für die Interessen der deutschen Bergarbeiter sowohl gegenüber den Praktiken der Zechenverwaltungen und der Behörden, als auch auslässlich der verhängnisvollen Ausbreitung der Wurmkrankheit. Das Blatt ist in der That in Unternehmer- und Behördenkreisen ein fürchterlicher Gewissensmahner geworden und es hat sich ganz besonders das Verdienst erworben, die Regierung auf die Gefahr der Wurmseuche aufmerksam gemacht und zum Einschreiten gedrängt zu haben. Dafür ist das Blatt auch bitter gehasst und hat über Mangel an Beleidigungsklagen und hochnotpeinlichen Justizprozessen nicht zu klagen. Erst vor wenigen Wochen, als es einen geheimen, von unwarhen Behauptungen und Entstellungen strotzenden Polizeibericht über die Bergarbeiterbewegung, der einem aufgefundenen Briefe entstammt, veröffentlichten konnte, wurde einer ihrer Redakteure in längere Zeugnisszwangshaft genommen. Das ungeheure Steigen der Auflage des Blattes beweist, dass die Bergarbeiter das ihre Interessen vertretende Organ schätzen gelernt haben. — Am 26. September konnte der Deutsche Bergarbeiterverband den Grundstein zum Aufbau seines eigenen Heimes legen.

Die Bewegung der Hamburger Strassenbahner ist dadurch zum Abschluss gekommen, dass die Direktionen die dringendsten Wünsche der Angestellten zu erfüllen versprochen. Die gemessregelten Strassenbahner sind sämtlich wieder eingestellt worden. Das Angebot der Direktion ist einstweilen angenommen worden; dank der Besonnenheit der Leiter des Transportarbeiterverbandes ist ein Ausstand vermieden worden, dessen Folgen unansehnlich gewesen wären. Dem begreiflichen Wünsche der Direktion, die Angestellten möchten nun in kurzfristiger Harmonieduselei ihrem Helfer in der Not, der Gewerkschaft, den Rücken kehren, haben diese erfreulicherweise nicht Rechnung getragen. Sehr vereinzelt Anstritten steht eine viel grössere Zahl Neuaufnahmen gegenüber.

Aus dem Lager der Lokalorganisierten.

Die sogenannte »Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften«, mit welcher Firma die in Vertrauensmännerzentralisationen umgetauften lokalen Gewerkschaften sich schmücken, hält ihren 6. Kongress am 13. September in Berlin ab. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Die Stellung der freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften zu den Einigungsbestrebungen des Parteivorstandes, sowie Organisationen und Agitation und Wahl einer neuen Geschäftskommission. Die Geschäftskommission denkt, darnach zu urteilen, nicht im Entferntesten an eine Einstellung ihrer arbeitersplitternden Wirksamkeit, sondern richtet sich auch auf künftige Jahre häuslich ein. — Im Anschluss an den Kongress tagen Konferenzen der Vertrauensmännerzentralisation der Maurer (17. September), der Vereinigung der Töpfer (17. September) und der lokalorganisierten Tischler, die sich erst noch neben dem Holzarbeiterverband eine zweite Berufszentralisation über ganz Deutschland schaffen wollen. Drastischer kann die Stellung der Lokalorganisierten zu den Einigungsbestrebungen des Parteivorstandes kaum beleuchtet werden, als durch diese Gründung neuer Sonderverbände.

Zu gleicher Zeit hat der Berliner Verein der Zimmerer seine Sonderbündel nach Hamburg verpflanzt und dort den Abfall einer Gruppe von Mitgliedern des Zentralverbandes herbeigeführt, die dort seit Jahren Quertreibereien verübten und nunmehr ihr edles Thun mit der Zersplitterung ihrer Organi-

sation krönen. Es giebt Leute, denen es schlechterdings unmöglich ist, sich in eine feste Gemeinschaft von Berufsgenossen hineinzufigen. Sie hinein zu zwingen, wäre vergeblich, — sie bleiben besser draussen, als drinnen. Dass aber solche Leute in der Arbeiterbewegung noch eine gewisse Rolle spielen können, sollte kaum denkbar sein.

Hygiene.

Eine Sonder-Ausstellung zur Bekämpfung des Alkoholismus wird Mitte November d. J. in Charlottenburg, Frauenhoferstr. 11/12 eröffnet werden. Dort befindet sich die Ständige Ausstellung für Arbeiter-Wohlfahrt, die durch das Reichsamt des Innern mit einem Kostenaufwande von mehr als 1 Million Mark in das Leben gerufen ist und seit Frühjahr dieses Jahres täglich vormittags 8—11 Uhr, Dienstags und Freitags auch abends 6—9 Uhr dem Publikum zugänglich ist. Die genannte Sonderausstellung wird alle wichtigen auf die Alkoholfrage bezüglichen Drucksachen, Abbildungen und sonstigen Gegenstände, wie sie auch auf der wohlgelegenen Ausstellung des Bremer Kongresses gegen den Alkoholismus vorhanden waren, bringen, mit Ausnahme der alkoholfreien Getränke. Es handelt sich vor allem um die Litteratur wissenschaftlicher, belehrender und unterhaltender Art, um statistische Tabellen über den Zusammenhang des Alkoholgenusses mit Verbrechen, Irrsinn, Verarmung, Sterblichkeit etc., um Darstellung der alkoholfreien und sonstigen Reform-Restaurants, um Massnahmen zur Bekämpfung der Trinktsitt und Befreiung vom Trinkzwange. Es soll auch durch die Ausstellung gezeigt werden, dass die Trunksuchtsfrage früherer Zeiten sich zu der modernen Alkoholfrage erweitert hat, und dass es sich dabei um eine soziale Frage allerwichtigster Art handelt. Abstinenz- und Mässigkeit-Bestrebungen sollen in gleicher Weise berücksichtigt werden. Eine Handbibliothek wird den Besuchern das Studium der Alkoholfrage erleichtern. Dr. jur. Eggers, Bremen, Ostertorstrasse 30, der die Einrichtung der Sonderausstellung übernommen hat, ersucht alle Vereine, Privatpersonen u. s. w., welche die Ausstellung besichtigen wollen, sich möglichst bald bei ihm unter genauer Bezeichnung der Ausstellungsgegenstände zu melden. Die zugelassenen Gegenstände sind demnächst zu senden an die Sonderausstellung zur Bekämpfung des Alkoholismus, Charlottenburg, Frauenhoferstrasse 11/12.

Litterarisches.

Gruppenbild der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Auf Kunstdruck-Karton nach neuesten und besten Aufnahmen in vorzüglichem Druck hat die Buchhandlung Vorwärts ein Fraktionsbild (Kartongrösse 57 x 77 Centimeter) herausgegeben, das einen prächtigen Zimmerschmuck für jedes Arbeiterheim abgiebt und unseren Parteigenossen empfohlen werden kann. Der Einzelpreis ist 60 Pf., Porto 30 Pf. Das Fraktionsbild ist in jeder Parteibuchhandlung zu haben und durch jeden Kolporteur und Zeitungsausträger zu beziehen.

Im Verlag von A. Hartleben, Wien, Pest und Leipzig ist erschienen: Der Aluminiumdruck. (Algraphie.) Seine Einrichtung und Ausübung in der lithographischen Praxis. Von Karl Weilandt. Mit 12 Abbildungen. 6 Bogen. Oktav. Geh. 2 K 20 h = 2 M. Gebdn. 3 K 10 h = 2 M. 80 Pf. Im vorliegenden Werk über den Aluminiumdruck (Algraphie) hat der Autor seine langjährige Erfahrungen in rein sachlicher Form niedergelegt und damit allen Fachgenossen eine allgemein verständliche Anweisung zur Ausübung dieser sich immer mehr bahnbrechenden Druckmanier gegeben. Das Aluminium besitzt nicht nur die für den Flachdruck erforderlichen physikalischen Eigenschaften, sondern bereitet auch in seiner weiteren Bearbeitung weder dem Zeichner, noch dem Drucker Schwierigkeiten. Das in dünne Platten gewalzte Alumi-

nium hat eine ebenso lange Gebrauchsdauer wie 8 cm dicke Steine, die Anschaffungskosten sind dagegen für mittelgrosse Platten um 75 Proz. billiger; der wesentlichste Vorteil liegt aber wohl in dem geringen Gewicht der Platten, wodurch sich der Druckereibetrieb leichter, übersichtlicher und bequemer als bei Benützung von Steinen gestaltet. Der Quadratmeter eines 8 cm dicken Lithographiesteines wiegt 200 kg, eine gleich grosse Aluminiumplatte 1 kg; unter solchen Verhältnissen ist es leicht verständlich, dass das Verfahren, von Aluminium zu drucken, sich immer mehr verbreitet und in allen Kulturstaaten Europas, hauptsächlich aber in den überseeischen Ländern eine willkommene Aufnahme findet. Selten ist ein technisches Werk so zu rechter Zeit erschienen, wie das vorliegende, dessen gediegener und allgemein wertvoller Inhalt wohl das ausgedehnteste Interesse erregen wird.

Im selben Verlage ist erschienen: Technik der Radierung. Eine Anleitung zum Radieren und Aetzen auf Kupfer. Von Josef Roller, k. k. Professor. Zweite Auflage. 11 Bogen. Oktav. Gch. 3 K 30 h = 3 M. Gebdn. 4 K 20 h = 3 M. 80 Pf. Dem gesteigerten und noch immer allgemeiner werdenden Interesse an den Erzeugnissen der Radierung und Kunstätzung entsprechend, werden in diesem Werke nicht nur dem Künstler und Kunstjünger die richtigen Mittel und Wege zur Ausübung dieser Kunsttechnik gewiesen, sondern dasselbe ist derart gehalten, dass seine Kenntnis auch für jeden Lithographen und Drucker von Vorteil und Interesse sein wird. Die Publikation dieser Anleitung wurde bei Erscheinen der ersten Auflage um so freudiger begrüsst, als die neuere deutsche kunsttechnische Litteratur bisher noch kein Werk besass, das die Radiertechnik zum ausschliesslichen Vorwurfe seiner Darstellung machte. Dasselbe behandelt nicht nur mit Ausführlichkeit und Klarheit die verschiedenen Operationen beim Radieren auf Kupfer, sondern enthält auch interessante Bemerkungen über Kunstdruck und eine sehr instructive Uebersicht der verschiedenen kalkographischen Methoden. — Dieses Werk können wir den Kollegen, wie auch den Bibliotheken unserer Zahlstellen zur Anschaffung empfehlen.

Auf dem Lande.

(Stossseufzer eines Lithographen aus der Grossstadt.)

Meine Kehl' ist ausgetrocknet
Und die Nase riecht nichts mehr.
Bringt mir doch von Eurem Käse
Mal die ält'ste Nummer her.

Vielleicht regen sich die Nerven;
Draussen in der frischen Luft
Roch ich weder Fihtennadel,
Wiesenklee-, noch Rosenduft.

Gebt mir mal von Eurem Kümmel
Einen viertel Liter her.
Sicher putzt mir der die Kehle,
Kann schon lang nicht singen mehr.

In der Grossadt ist es öde
Und ein guter Kerl versumpft;
Gegen alles Gute, Schöne
Wird er geistig abgestumpft.

Wohl sieht man Skulpturen, Bilder
Hört, wie einer Phrasen drischt;
Von der Wiese, von der Lerche,
Aber sieht und hört man nicht.

Herrgott, gib mir dick're Arme,
Dass ich sie entblösen kann,
Gieb mir eine kleine Hütte,
Mit zwei Morgen Acker dran.

Gieb mir Herr, ein fettes Schwein noch,
Das im Herbst ferkeln soll,
Und mein Herz ist zum Zerspringen
Und zum Ueberlaufen voll.

Robert Moritz.

von roten Beeren und frischgrünen Blättern geschmückt. Auch die übrigen Säle der Ausstellung erhielten durch Laubgewinde in den mannigfaltigsten herbstlichen Farben, Herbstastern und Heidekraut ein festliches Gepräge. Der Blumenschmuck schloss sich harmonisch an die Tönungen der einzelnen Räume an. Der Architekt Max Hans Kühne hat es auch in dieser eigentlich rein äusserlichen Ausschmückung der Räume verstanden, dem Wesen, Empfinden und Schaffen des Meisters eigentümlichen Ausdruck zu verleihen.

Und nun die Richter-Abteilung selbst. In dieser hatte der rührige Direktor der Dresdener Gemälde-Galerie Karl Woermann durch die Zusammenstellung eine Fülle Richterscher Originalarbeiten die sinnigste Ehrung geschaffen. Weit über 600 Nummern führten den Beschauer ein in Richters Wirken und Schaffen. Aus staatlichen, städtischen und privaten Sammlungen waren die Werke des Meisters für die Ausstellung zur Verfügung gestellt worden, sodass diese ein Bild von dem Lebenswerk des Meisters in einer Vollständigkeit und Einheitlichkeit ge-

währte wie nie zuvor. Karl Woermann hatte es verstanden, die zusammengeströmten Schätze so weit als möglich chronologisch zu ordnen, und dadurch war es dem Beschauer vergönnt, den Entwicklungsgang des Meisters zu verfolgen und sich ganz und gar in das Werden Richterscher Kunst zu vertiefen.

Im Dresdener Kupferstichkabinett aber waren gleichzeitig mit der Ausstellung von Originalarbeiten in der Richter-Abteilung Holzschnitte nach Richterschen Zeichnungen ausgestellt, die die Kunst des Meisters angewandt zeigten. Und wenn diese Holzschnittreproduktionen auch nicht im entferntesten die Zartheit, den Schmelz der Originalblätter wiedergaben, so waren doch gerade sie es, die die Werke des Meisters in die weitesten Kreise trugen und die ihnen und ihrem Schöpfer einen Platz im Herzen des deutschen Volkes errangen.

Der Dresdener Kunstgenossenschaft gebührt der Dank und die Anerkennung aller Kunstfreunde für das Ausstellungswerk, durch das sie sich am meisten selber ehrte. Dank und Anerkennung gebührt dem rührigen Sammler

und Leiter der Richter-Abteilung Karl Woermann, der es ermöglicht hat, dass der Meister durch seine Werke unmittelbar zu dem Beschauer spricht. Dank und Anerkennung gebührt aber endlich dem Ausstatter des Raumes für die Richter-Abteilung Max Hans Kühne, der durch die Dreiteilung desselben einige Zimmerchen von so intimer und häuslichen Wirkung schuf, wie sie zum stillen beschaulichen Geniessen Richterscher Kunst unbedingt erforderlich sind. Und wahrlich: wenn man sich in die angesammelten Schätze vertiefte, dann wurde es ruhig und friedlich im Herzen, dann konnte man sich freuen in reiner, kindlicher Freude. — Die Neunmalklugen nennen Richters Werke altmodisch, unmodern! O, ihr Toren! Grade an Richters Kunst könntet ihr es sehen, dass wahre, d. h. gefühlte, vollempfundene Kunst nie alt wird, sondern ewig jung bleibt, weil sie aus dem Herzen quillt und infolgedessen zum Herzen dringt. Paul Barthel.